

Leben mit einer Hightech-Hand

Manfred Sänger aus Saalfeld musste 2017 der halbe rechte Unterarm amputiert werden. Seine moderne Prothese lässt sich per App steuern

Von Constanze Alt

Saalfeld. Zur Begrüßung gibt es einen kräftigen Händedruck. Nicht zu kräftig. Daran hat Manfred Sänger lange gefeilt. Denn die rechte Hand, mit der er greifen, essen, ein Glas halten oder „Daumen hoch!“ zeigen kann, hat der fast 80-jährige Saalfelder erst seit eineinhalb Jahren. Mit nicht enden wollendem Interesse übt er mehrere Stunden täglich mit seiner myoelektrischen, also durch Muskelkontraktion in Bewegung gesetzten Handprothese, deren Einstellungen er über I-Pod und Tablet steuern kann.

„Er macht den ganzen Tag nichts anderes mehr“, scherzt seine Frau Veronika, die er so liebevoll wie respektvoll „mein Pflegegeneral“ nennt. Sie ist stolz auf ihn und freut sich für ihn – denn bevor er die intelligente Prothese mit den fünf unabhängig voneinander beweglichen Fingern besaß, war Manfred Sänger aufgrund von Spätfolgen einer Kriegsverletzung 22 Jahre lang zunehmend auf die Hilfe seiner Frau angewiesen. „Das ist natürlich auch heute noch in sehr vielen Fällen unverändert notwendig“, sagt er.

Rückblick: Im April 1944 ist der kleine Manfred mit seiner Oma von ihrem Wohnort Bad Köstritz aus nach Neustrelitz unterwegs, als sie am Anhalter Bahnhof in Berlin in einen Bombenangriff geraten. „1500 anglo-amerikanische Bomber sollen das gewesen sein“, sagt Manfred Sänger noch immer fassungslos. Der damals Fünfjährige kommt mit seiner Oma in einem Luftschutzbunker unter, doch dieser stürzt ein. „Nach vielen Stunden haben sie uns rausgeholt“, erinnert er sich. Schwere Verbrennungen an der rechten Hand und im Gesicht trägt der kleine Junge von dem Phosphorbomben-Angriff davon.

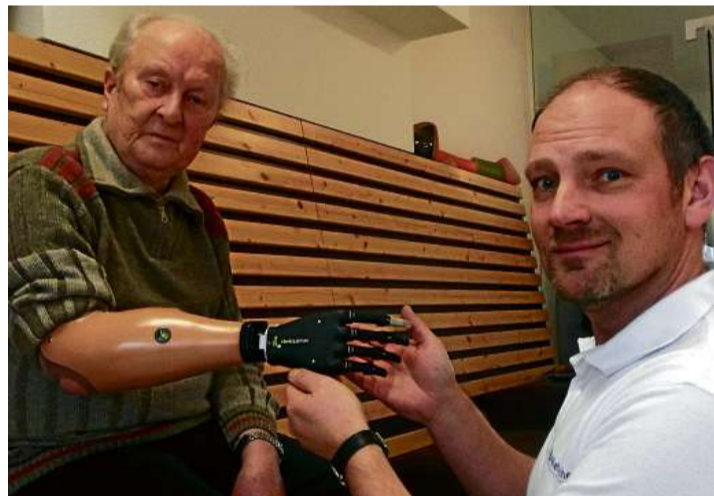
Hautkrebs am Narbengewebe

Doch er hat Glück im Unglück. Nach knapp drei Wochen in einem Berliner Krankenhaus können er und seine Oma die Klinik verlassen. „Die Verbrennungen an der rechten Hand waren nach knapp zwei Jahren abgeheilt. Obwohl der Handrücken vernarbt war, konnte ich sowohl die Schule besuchen als auch ins Berufsleben einsteigen“, erzählt Manfred Sänger.

Zwar muss die Vernarbung immer mit Salben versorgt werden, und die Hand ist nur eingeschränkt beweglich. Doch in den folgenden Jahrzehnten hat Manfred Sänger zunächst keine größeren Probleme. Er besucht die Mittelschule, absolviert eine Lehre als Bankkaufmann und später ein Studium zum Finanzökonom, wechselt zu Zeiss, wo er gut zwanzig Jahre lang tätig ist. „Ich habe immer überlegt, wo ich trotz meiner Hand genug verdienen und vorwärtskommen könnte, um meine Familie zu ernähren“, sagt der Vater einer erwachsenen Tochter und



Seit eineinhalb Jahren lebt Manfred Sänger aus Saalfeld mit einer solchen myoelektrischen Handprothese – hier ohne Handschuh.



Manfred Sänger lässt sich von Orthopädiemechaniker-Meister Tobias Hähnel die moderne Handprothese anlegen (linkes Foto). Griffe zum Halten eines Glases hat sich der Saalfelder schon programmiert – mithilfe einer App-Steuerung für die Prothese (rechtes Foto).



FOTOS (4): CONSTANZE ALT

ergänzt: „Ein bisschen strebsam muss man schon sein mit so einer Hand.“

1996 aber wird bei Manfred Sänger Hautkrebs am entzündlichen Narbengewebe festgestellt. Am Jenaer Universitätsklinikum wird alles dafür getan, um die Hand zu erhalten: Bestrahlung, Entfernung des Tumors und anschließend Hautverpflanzung aus dem rechten Unterarm auf den gesamten Handrücken.

„Die Beweglichkeit der rechten Hand war danach zunehmend schlechter geworden“, erinnert sich der ältere Herr mit

dem wachen Verstand. Lymphödem machen ihm damals zu schaffen. Die Hand wird nach und nach nahezu unbrauchbar.

Im Sommer 2017 kommt Manfred Sänger erneut in die Uniklinik. Eine heftige Entzündung hat sich derart ausgebreitet, dass seine rechte Hand und der halbe rechte Unterarm amputiert werden müssen. „Es war ein gewaltiger Einschnitt für mich, plötzlich nur noch eine Hand zu haben. Ich war nach diesem Eingriff einfach am Boden“, sagt er. Im Anschluss übernimmt das Prothetische Kompe-

tenzentrum im Sanitätshaus Rosenau in Triptis die dauerhafte prothetische Versorgung. „Seit ein paar Jahren gibt es hochwertige künstliche Handpassstücke, die multiartikulierend, also allseitig beweglich, sind. Es ist möglich, die Hand zu drehen und die Finger einzeln zu bewegen“, sagt Geschäftsführer Tobias Hähnel. Die intelligente Technik nutzt Muskelkontraktionen im Stumpf für Bewegungen der Hand und der Finger.

„Herr Sänger hat sehr gute Stellen am Stumpf, wo diese Muskelsignale abgenommen

werden können. Diese werden am Schluss verstärkt und zu einem Motor geleitet“, erklärt der Orthopädiemechaniker-Meister und Myo-Experte. Alteinstellungsmerkmal der speziellen Prothese sei die Handsteuerung, durch die es möglich sei, über eine sogenannte Gestensteuerung auf vier verschiedenen Ebenen auf unterschiedlichste Griffe zuzugreifen.

Zusätzlich kann Manfred Sänger mit einer App-Steuerung 24 vorgefertigte Griffstellungen nutzen und weitere zwölf Griffmuster individuell erstellen.

„Ich habe schon zwei zum Gläserhalten und zwei zum Besteckhalten“, freut sich der Technikbegeisterte, der gegenwärtig an weiteren Projekten tüftelt: „Ich bin gerade dabei, mir einen weiteren Griff zu programmieren, den es in den 24 Optionen bisher nicht gibt.“

Lernfreudig, wie Manfred Sänger ist, nimmt er auch an einem Workshop von Claudia Breidbach teil. Die auf Handprothesen spezialisierte Trainerin ist selbst Unterarmprothesenträgerin. „Wir planen, diesen speziellen Workshop jetzt zwei-

mal jährlich bei uns anzubieten“, sagt Manuela Jukiel, die beim Sanitätshaus als Gehschultrainerin und Trainerin im prothetischen Bereich tätig ist.

„Ich werde meine Hand nie zurückbekommen, aber meine Prothese ist ein besserer Ersatz, als ich es jemals für möglich gehalten hätte“, sagt Manfred Sänger. „Mein Beispiel soll anderen Menschen zeigen, dass das Leben nach einem Unfall oder einer schweren Krankheit nicht plötzlich aufhört. Jeder sollte im Bedarfsfall eine solche Prothese erhalten, egal, wie alt er ist.“

Zur Person

- Manfred Sänger, 1939 in Bad Köstritz geboren, lebt in Saalfeld.
- Als Fünfjähriger wird er in Berlin bei einem Phosphorbomben-Angriff schwer verletzt. Er erleidet dabei Verbrennungen im Gesicht sowie an der rechten Hand.
- Mit einigen Einschränkungen kann Manfred Sänger dennoch viele Jahre ein normales Leben führen: Er macht einen Schulabschluss, eine Lehre, studiert, heiratet und wird Vater.
- 1996 wird am entzündeten Narbengewebe der Hand Hautkrebs festgestellt. Es folgen Bestrahlung, Operation und Hauttransplantation. In der Folge versteift sich die Hand und wird nach und nach unbrauchbar.
- 2017 müssen aufgrund einer heftigen Entzündung mit drohender Blutvergiftung Hand und Unterarm amputiert werden.
- Obwohl Manfred Sänger am Boden zerstört ist, lässt er sich nicht unterkriegen.
- Er bekommt eine hochmoderne Handprothese, mit der er täglich übt.
- Es handelt sich dabei um eine sogenannte myoelektrische Prothese, die durch Muskelkontraktion in Bewegung gesetzt wird. Die Muskelsignale am Armstumpf werden abgenommen, verstärkt und an einen Motor weitergeleitet.
- Das Handgelenk kann gedreht und jeder der fünf Finger einzeln bewegt werden. Über verschiedene Steuerungsoptionen werden bis zu 36 vorprogrammierte und individuelle Griffmuster verfügbar.
- Manfred Sänger trainiert hoch motiviert und besucht unter anderem Workshops für Handprothesenträger bei einer spezialisierten Trainerin.

Arnstädter Meisterin mit gutem Ruf in der Promi-Szene

Frauen aus ganz Deutschland und dem Ausland lassen sich von Jenna Miller die Haare schneiden. Ihre Stammkunden stehen jedoch im Mittelpunkt



Gutes Handwerk und extrovertierter Auftritt: Friseurmeisterin Jenna Miller aus Arnstadt hat ihr Erfolgsrezept gefunden. FOTO: HANS-PETER STADERMANN

Von Marcus Voigt

Arnstadt. Wenn Jenna Miller mit ihrer Arbeit fertig ist, dann schauen über 100.000 Fans genau hin. Die Arnstädter Friseurmeisterin hat in den sozialen Medien eine beachtliche Reichweite und setzt dort Trends für Frisuren. Der Lohn: Mit Stars und Sternchen aus der Fernseh-Welt findet der Glamour der Unterhaltungsbranche seinen Weg in die Thüringer Provinz.

Jenna Miller, 34 Jahre, tätowiert, bürgerlicher Name Jennifer Müller, nimmt es von Arnstadt aus mit den Haarateliers in den Szenevierteln von Berlin, Hamburg und Köln auf. Die Friseurmeisterin und ihre Mitarbeiterinnen sind auf Haarverlängerungen und Färbetechniken spe-

zialisiert. Ihre Arbeit vermarktet Miller offensiv bei Instagram, Facebook und Youtube.

Frauen aus ganz Deutschland und selbst aus dem europäischen Ausland kommen nun nach Arnstadt, um sich in Millers Salon frisieren zu lassen. Nicht nur das: Auch die Dschungelkönigin des Jahres 2018, Jenny Frankhauser, das Model Anthida Ploypetch, die TV-Maklerin Hanka Rackwitz und etliche Schauspielerinnen zählen zu ihren Kundinnen. Sie alle finden den Weg in das „Haaratelier-JM“ im Zentrum Arnstadts.

Als Jenna Miller dieses im Jahr 2010 eröffnen wollte, schien solch ein Erfolg undenkbar. Die damals 25-Jährige hatte gerade eine Tochter bekommen und wollte nicht mehr in den Salon

zurückkehren, in dem sie einst gelernt hatte. Mehr aus Zufall entstand während der Ausbildung zur Meisterin die Idee, sich selbstständig zu machen. Geld für diesen Schritt hatte Miller keines. „Als ich bei der Bank nach einem Kredit fragte, hat mich der Berater erst einmal ausgelacht“, erinnert sich Miller.

Für einen eigenen Salon fehlte eigentlich das Geld

Doch sie konnte den Berater von ihrem Konzept überzeugen und bekam einen Kredit von 50.000 Euro. „Was mir immer noch fehlte, waren Mitarbeiter“, sagt die 34-Jährige. Zwei ehemala-

lige Kolleginnen stürzten sich schließlich mit ihr in das Abenteuer.

Die größte Aufmerksamkeit gewinnt Jenna Miller, als sie Jenny Frankhauser vor deren Einzugs ins Dschungelcamp frisurierte. Der Schwester von Daniela Katzenberger verpasste sie damals einen kompletten Imagewechsel weg von der Klischee-Blondine. Frankhauser bestieg kurze Zeit später als Brünette den Dschungelthron.

Ihr sei bewusst, dass der Hype um ihre Person schnell wieder vergehen könne. „Doch bis dahin nehme ich alles mit. Ich bin stolz auf meinen Erfolg, denn ich habe mir zusammen mit meinem Team alles erarbeitet. Da stand kein Sugar-Daddy im Hintergrund“, so Miller.